

Table with columns for 'Mittlerer' and 'Windsteter' and rows for '5', '4', '3', '2'.

Table titled 'Prämmerations-Preise' with columns for 'Für Arab' and 'Mit Postverendung'.

Arader Zeitung.

Redaction: Hauptplatz, im Winkel... Expeditionen- und Anfertigungs-Bureau... Hauptplatz, 6. Goldschneider's Buchhandlung.

Nro. 62.

Dienstag den 24. Mai 1864.

XIII. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Der neue Höchstcommandirende der allirten österreichisch-preussischen Armee in den Herzogthümern, Prinz Friedrich Carl, ist, nachdem er am 19. Mai Früh in Berlin angekommen...

Die Reise des Prinzen gibt zu weitergehenden Vermuthungen umfomehr Anlaß, als in Berlin, wie die dortigen officiellen Blätter zeigen, eine überaus exaltirte Stimmung herrscht.

Auch die wenigen verläßlich aussehenden Mittheilungen über die Resultate der Londoner Conferenzsitzung vom 17. d. M., welche ihren Weg in die Oeffentlichkeit gefunden haben...

Die „Köln. Ztg.“ will Folgendes erfahren haben: Die deutschen Bevollmächtigten oder Preußen im Namen derselben äußerten in Bezug auf die dynastische Frage, daß sie in der Conferenz nicht gelöst werden könne...

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ theilt eine von Herrn v. Bismark unterm 15. d. 3. an den preussischen Botschafter in London gerichtete Depesche mit, aus der wir die folgende Stelle geben:

„Nach allen diesen Vorgängen kann die königliche Regierung sich in keiner Weise mehr an die Verpflichtungen gebunden erachten, welche sie am 8. Mai 1852 unter anderen Voraussetzungen eingegangen war.“

Die königliche Regierung erachtet sich danach, in Uebereinstimmung mit der Erklärung vom 31. Jänner, als vollkommen frei von allen Verpflichtungen, die aus dem Londoner Tractat von 1852 gefolgt werden könnten, und berechtigt, jede anderweitige Combination, ganz unabhängig von diesem Tractat, zu erörtern.

Daß die Lösung einer Frage, deren europäische Tragweite die königliche Regierung niemals verkannt hat, in Gemeinschaft mit den übrigen Großmächten versucht werde, folgt aus der Natur der politischen Beziehungen, und die königliche Regierung hat in dem Schlußsatz der Erklärung vom 31. Jänner nur dieses natürliche Verhältniß anerkannt.

Durch die Annahme der englischen Einladung zur Conferenz hat sie auch durch die That ihre Bereitwilligkeit gezeigt, die Mittel dazu gemeinsam aufzusuchen und zu beraten; und dies und nichts Anderes kann die Aufgabe der Conferenz sein.“

In London selbst verbreiten begreiflicherweise die dortigen Journale die ungeheuerlichsten Dinge über die exorbitanten Forderungen der deutschen Mächte. „Daily-Telegraph“ nennt es „unerhört stark“, daß dieselben, einem Gerüchte zufolge, es gewagt haben, die Vereinigung der Herzogthümer und die Entscheidung der Erbfolgefrage durch den deutschen Bund zu verlangen.

auch eine neutrale Macht ist. Ueber den dänischen Standpunkt theilt der Kopenhagener Correspondent der „Post“ mit, daß in einem neulich unter dem Vorfiz des Königs Christian IX. abgehaltenen dänischen Staatsrath beschloffen worden sei, keinen Frieden anzunehmen, der nicht Dänemark wieder in den vollständigen und souveränen Besitz von Schleswig setze!

„Nya dagligt Allehanda“ in Stockholm enthält folgende Mittheilung: „Es hat sich ein diplomatischer Unfall der schlimmsten Art zugegetragen, welcher vielleicht die Thätigkeit des schwedischen Gesandten auf der Conferenz äußerst unbehaglich und gebunden gestalten und dieselbe wesentlich lähmen wird.“

Aus Rom, 14. Mai, meldet man: Der Papst wird morgen, am Pfingstfeste, nicht celebriren. Sein Unwohlsein dauert fort. Man hat ihm eine dritte Fontanelle gelegt, welche völlige Besserung geben soll.

Es ist fast mißlich, von dem zu schreiben, was hier in der Stadt über das mögliche Conclave verhandelt oder gesprochen wird; denn Pius IX. lebt noch und kann alle Befürchtungen seiner Anhänger, wie die Hoffnungen der Galatados zu nichte machen, wenn er sein Leben noch einige Jahre erhält.

Briefe aus Rom vom 16. sagen, daß die Krankheit des Papstes sich in besorgnißerregender Weise verschlimmert habe. Nach der „Opinione“ würde eine geheime päpstliche Bulle anordnen, daß bloß mit den in Rom anwesenden Cardinalen ein Conclave abgehalten sei, welches zur Wahl eines neuen Papstes berechtigt, bevor noch der Tod des früheren öffentlich bekannt gemacht sei.

D—k. Wien, 22. Mai. (Orig.-Corr.) In unseren maßgebenden Kreisen macht man kein Hehl daraus, daß die Depesche des Herrn v. Bismark vom 15. d., worin er sich von den Verbindlichkeiten, die ihm der Londoner Vertrag vom 8. Mai 1852 auflegt, insofern losgibt, als er nur die internationale Regelung der schleswig-holsteinischen Frage im Verein mit den Unterzeichnern des genannten Tractates anerkennt...

Der Herr Statthalter von Ungarn, Graf Pálffy, wird noch vor seiner Abreise morgen eine Abschiedsaudienz bei Sr. Majestät haben und dann seine Urlaubsvreise antreten. Vor der Rückkehr Sr. Excellenz werden die in Aussicht genommenen Veränderungen in der Administration und in der Justizverwaltung nicht zur Ausführung kommen.

Zum Behufe der Placirung des Restes der noch unbegabenen Anlehens-Quote per 46 1/2 Millionen, wovon natürlich der bis gestern Abends genommene Theil von beiläufig 8 Millionen in Abzug zu bringen ist, hat der Herr Finanzminister v. Plener gestern Mittags eine Reise nach Prag unternommen, welche diesmal mehr durch die Eigenschaft eines Mitgliedes des Syndicats ihre Nothwendigkeit und Begründung findet.

Vom Bord der k. k. Fregatte „Elisabeth“

Flaggen Schiffes des Contre-Admirals Baron von Wüllerstorff, theilt die „Tr. Ztg.“ ein längeres Schreiben mit, welches aus Vigo (spanische Küste), 2. Mai, datirt und bis jetzt die erste ausführliche Mittheilung ist, welche von

dem österreichischen Hauptgeschwader in die Oeffentlichkeit gelangt. Dasselbe schildert die Fahrt von Pola bis Vigo in einer leider nicht sehr tröstlichen Weise. Ein Mißgeschick folgte auf das andere, und die Seetüchtigkeit der Schiffe bestand eine ziemlich schlechte Probe.

„Ich spreche nicht davon, daß z. B. während des Scirocco im adriatischen Meere auf dem „Kaiser“ im Ganzen hund ert Mann seetüchtig waren, und daß der Rest der Besatzung seerkrank herumlag.“

Die Mißgeschicke während der Fahrt waren, wie gesagt, sehr zahlreich; die Schiffe kamen einander außer Sicht, in Gibraltar weiß man auf der „Elisabeth“ nicht, daß das Linien Schiff des Geschwaders in Algier und in Algier auf dem Linien Schiff nicht, daß die „Elisabeth“ in Gibraltar ist.

Zum Schluß des Schreibens heißt es: „Nebenbei gesagt, ist noch auf keinem einzigen Schiffe bis jetzt in Feuer egerziert worden. Wir wissen sehr gut, daß die ganze Welt über uns losziehen wird, aber warum hat man die Escadre nicht einen Monat früher ausgerüstet? Man läßt die Schiffe Jahre lang in Pola ausgerüstet liegen und glaubt in einem Monat aus Recruten Matrosen machen zu können.“

Im Interesse des Arader Deconomie-Bereins.

(Schluß.)

Auf die Klage des Herrn v. Trefort folgt unwillkürlich die Antwort, daß die Provinz-Landwirthschaftsvereine in ihrer gegenwärtigen Organisation die Cultur unmöglich heben können, denn dieselbe kann nur bei concentrirter Mitwirkung ihrer gesammten Factoren befördert werden.

Diese Factoren sind: die Erziehung, Literatur, Kunst, Wissenschaft, Deconomie, Hauswirthschaft, die Weinarten- und Forstcultur, das Bergweien, die Seidenzucht, die Manufaktur- und Fabrikindustrie, der Handel, Creditanstalten, Communicationsmittel zc. zc. Diese hier hervorgehobenen Factoren beweisen, daß die Provinz-Landwirthschaftsvereine die Cultur nicht zu heben vermöchten, da sie nur aus Deconomien bestehen, und doch bildet die Deconomie bloß einen Bruchtheil jener Gesammtkraft, ohne deren concentrirte Mitwirkung die Cultur nicht gehoben werden kann.

Hieraus leuchtet auch die rationelle Folgerung hervor, daß sowohl die Landwirthschaft als auch sonst irgend ein Kunstfach, sich dem Verbanne der Gesammtfactoren entziefend, weder sich, noch die Cultur mit gehörigem Erfolg zu heben vermag.

Die vorjährige Dürre ließ uns die Wichtigkeit jener practischen Wahrheit, daß die verschiedenen Kunstfächer derart negartig ineinander verschlungen sind, daß sich bei dem Heben oder Sinken des einen auch die anderen sich erheben oder sinken, leider nur zu schwer fühlen. Bei dieser Gelegenheit bemerkten wir, daß wenn die Landwirthschaft bei uns zu Grunde gerichtet ist, auch kein Handel existirt, oder dieselbe bloß stagnirt; und wenn auch eine ergebige Ernte ist, der Handel aber darniederliegt, so besitzt auch der Gewerbetreibende kein Geld; wenn der Landwirth Gewerbs- und Handelsmann ohne Geld ist, so leidet auch der Schriftsteller, Künstler, Gelehrte, Erzieher und jedwedes Fach unter materiellen Verlusten.

Damit also die Provinz-Landwirthschaftsvereine ihrem Berufe entsprechen können, ist es notwendig, daß nicht der Deconom allein, sondern jedweder Factor der Cultur, als Schriftsteller, Gelehrte, Künstler, Erzieher, Gewerbs- und Handelsmann, Fabricant zc. Mitglied desselben sei. Auf eine so breite Basis gegründet, wird dann der Landwirthschaftsverein auch materiell sich besser erhalten und zur Hebung der Cultur entsprechender mitwirken können.

Die gesammte Intelligenz des Comitats und der Stadt Arad ist nicht durch die allgemeine Cultur allein, sondern auch durch ihr eigenes Interesse bei dem Arader Verein theilhaftig.

Hier verlangt es unser eigenes Interesse vor allem, daß die Landwirthschaft blühe, da nur diese die Basis und Hauptquelle unserer Wohlfahrt ist und bei deren Vernachlässigung jeder Canal des Wohlstandes versiegt, wie dies auch unsere gegenwärtige in Folge der vorjährigen Dürre eingetretene traurige Lage beweist.

Ferner wissen wir, daß nur die zweckmäßige Regulirung der Zölle, die Verbesserung und Wohlfeilheit der Communicationsmittel den verschiedenen Zweigen der Industrie geeignete Märkte eröffnen, den Handel und den allgemeinen Wohlstand heben können.

Die Verhandlungen über den deutsch-französischen Zollvertrag sind eben jetzt im Zuge, und beanprucht deren definitive Beendigung längere Zeit. Ungarn ist bei diesem

Atspapiere in Wien

Table with columns for 'Atspapiere in Wien' and rows for '72.55', '79.80', '95.75', '781.—', '192.40', '114.50', '114.25', '5.45'.

Advertisement for 'SICURTA' with text 'SICURTA', 'öf. W.', 'den', 'ges. 20', 'in Arad: er jun.' and a decorative border.

ekonomen.

Einem Dienst zu erprobte Kornesburger... Die hiesige ist und weil die Anwendung... Kaufman & Söhne... Probst und Berger.

Arletjési etmény.

Arletjési etmény. k. helytartó... 1864-dik év Május hó 17-én... akarakó 5% bánatpénzt... 1864-dik év Május hó 17-én... mérnöki hivatal.

Zollvertrag tief befreit, besonders Arad auch durch seine Weine. Welch ausgezeichnete, edle Weine besitzen wir, und dennoch liegen sie unverkauft in den Kellern, weil wir im Auslande keine Märkte für sie haben und die bestehenden Zölle als Hinderniß dienen. Wir fühlen dies schmerzhaft genug und erheben auch Einzelne ihre Stimme dagegen; doch hat die Stimme eines Einzelnen nie eine solche Wirkung, als die ganze Vereine haben kann.

Arad ist mit Pest durch eine Eisenbahn verbunden, und hiedurch mit dem ganzen westlichen und nördlichen Europa; ferner hat es Aussicht auf die Arad-Hermannstädter Bahn, die bis zum schwarzen Meere führt; die Alföldbahn ist auch im Baue begriffen, welche uns einerseits mit dem adriatischen Meere, andererseits mit Polen und Rußland in Verbindung bringt; es wurde um die Bewilligung zu den Vorarbeiten für eine Eisenbahn von Arad nach Temesvar eingekritten, und wenn es wahr ist, daß von Bazias über Constantinopel bis Calcutta eine Bahnlinie in einer Länge von 600 geographischen Meilen durch Engländer gebaut werden soll, so kommen wir mit der Türkei und Asien, der Industrie und dem Handel dieser Wiege unserer Nation, in eine engere Verbindung.

Diese werden dann in den industriellen und commerciellen Kreisen Arads von Zeit zu Zeit immer neue und neue Combinationen hervorbringen, und es werden solche Verhältnisse eintreten, daß die Kraft Einzelner unvermögend sein wird, den großartigen Anforderungen der Industrie und des Handels zu entsprechen. In Arad müssen sich daher alle Factoren schon im Vorhinein vereinen, damit uns die sich vorbereitenden immensen Situations-Umgestaltungen nicht unvorbereitet überraschen.

Es ist übrigens überflüssig, die Industrie- und Handelsverhältnisse Arads hier detaillirt zu zergliedern; denn unsere äußerst intelligenten Gewerbs- und Handelsleute stehen bereits auf einer so hohen Stufe der Civilisation, daß sie jene hohe Idee zu begreifen vermögen, welcher unser ausgezeichnete Nationalöconom Herr August v. Trefort dadurch Ausdruck verliehen sehen möchte, daß die Provinz-Vandwirthschaftsvereine, ihren Beruf erkennend, die Hebung der Cultur sich zur Aufgabe machen; auch sind sie im Stande, die große Tragweite jenes Princips zu begreifen, welches unser großer, unsterblicher Széchényi von den Associationen anspricht: In der Vereinigung ist die Kraft, in der Kraft die Glückseligkeit; und während Einzelne schwach sind, sind wir vereinigt riesen.

Vereinigen wir uns daher in unserem eigenen, sowie im Interesse unseres Comitats, unserer Stadt und des ganzen Vaterlandes, damit diese vereint reich und glücklich seien.
Josef Kopcsányi.

Das Pachtssystem und die Herarialpachten.

Die in Ungarn gegenwärtig übliche Pachtzeit, sagt Agricola in einem diesem Thema gewidmeten Artikel im „Hon“, ist eine viel zu kurze und genügt kaum für den Anfang der Pachtwirthschaft. Als Minimum sollte eine 20jährige Pachtzeit gelten; in Bezug auf das Maximum können verschiedene Gradationen stattfinden. Es gibt auch in Ungarn schon Grundbesitzer, welche auf ihren Besitzungen den Erbpacht einführen könnten, der, sobald die politische Lage sich geklärt haben wird, wohl auch bei uns allmählig in Aufnahme kommen dürfte. Zur Zeit sind es vornehmlich die Herarialpachten, welche für die Einführung eines rationellen Pacht-systems die nöthige Qualification besitzen.

Es liegt in der Natur der Sache, daß, je kürzer die Zeit, auf welche man ein Gut in Pacht gibt, um so unsicherer und geringer das Pachttragniß, und umgekehrt. Dies wußten schon unsere Vorfahren. Beweis dafür unsere Gesetzbücher, denn die Verpändung (oppignoratio) wurde in der Regel auf 30 Jahre festgestellt. Heute ist die Verpändung aus vielen Gründen nicht populär, an ihre Stelle trat die Verpachtung, welche ohne Vergleich vortheilhafter. Die Behauptung, daß der Grundeigentümer durch eine längere Pachtzeit sich die Hände bindet, und es für ihn vortheilhafter sei, wenn er z. B. alle 12 Jahre eine neue Pachtconcurrenten eintreten läßt, beruht auf einer Täuschung, und widerlegt sich durch das Beispiel Englands, wo man gewiß zu rechnen verfehlt, und dennoch Pachtabschlüsse auf die Dauer von 60 Jahren nicht zu den Seltenheiten gehören.

Auf je längere Zeit der Pächter den Pacht nimmt, um so mehr Garantie liegt darin für die Rente sowohl als für den Gewinn. Ein Pacht auf 3, 6—9 Jahre ist etwas so Präkäres, daß eben nur glückliche Zufälligkeiten sich vereinigen müssen, um sowohl Pächter als Grundeigentümer vor Verlusten zu bewahren. Sehr zu wünschen ist, daß bei uns im Lande sich unter den Pächtern ein Corporationsgeist entwickle, der sich eine Organisation des Pachtwesens zur Aufgabe machte, an deren Seltsamen dann nicht zu zweifeln wäre, da sich die Reihen der Pächter zum großen Theil aus der Intelligenz rekrutiren.

Bei einem 20—30jährigen Pacht kann der Grundbesitzer mit Sicherheit auf seine Rente rechnen, selbst wenn Mißjahre eintreten, denn den momentanen Verlust wird der Pächter durch den Credit decken, den er dann besitzen wird, während er jetzt in seiner Eigenschaft als Pächter keinen Credit genießt, weil eine 3-, 6- bis 9jährige Pachtzeit dem Darleiber keine Sicherheit gewährt.

Aber nicht nur eine sichere Rente gibt ein langer Pacht, sondern auch eine größere; denn bei einem 20jährigen Pacht z. B. läßt sich die Rente nach Ablauf des ersten Decenniums durch Procentration heben, worauf der Pächter gern eingehen wird, um nicht von einer Befristung sich trennen zu müssen, die er durch 10 Jahre ameliorirt hat, von welcher er jede Scholle kennt. Bei 20—30jährigem Pacht hebt sich der innere Werth des Besitzthums und wird aus der öden Pflanze ein Paradies. Die Nationalöconomie, die Industrie und der Handel erhalten einen unberechenbaren Impuls durch langwährende Pachtungen, durch welche diese hochwichtige Sache in eine neue Phase treten würde.

Statutenentwurf des Vereins der ungarischen Weinproduzenten.

I. Firma, Zweck, Sitz und Mittel des Vereines.

§. 1. Die Gesellschafts-Firma ist: „Magyar bortermelők egyesülete“ (Verein der ungarischen Weinproduzenten). Sitz des Vereines: Pest.

§. 2. Der nächste Zweck des Vereines besteht darin, die ungarischen Weine, in welchen ein so großartiger, aber bisher nicht ausgebeuteter Schatz liegt, durch sachmäßige und reelle Manipulation im In- und Auslande in je ausgebreiteter Weise bekannt und beliebt zu machen und denselben Absatz zu verschaffen.

§. 3. Als weitere Aufgabe stellt sich die Gesellschaft:

- a) In ihren eigenen Kellern den einheimischen Individuen Gelegenheit zur gründlichen und practischen Erlernung der rationellen Kellerwirthschaft zu bieten.
- b) Für die gut gehandhabten und werthvolleren vaterländischen

Weine den Producenten dem inneren Gehalte der Weine entsprechende Absatzpreise zu erzielen.

§. 4. Die Cognac-Fabrication, wodurch auch die minderen Weinsorten zu einem Weltmarktartikel erhoben werden können, mit Ausnahme der Vereinstarife in den Bereich seines Betriebes zu ziehen.

§. 5. Wenn es später die Gesellschaft für zweckmäßig finden sollte, wird sie auch in den vorzüglicheren Weinbauorten des Landes Filial-Keller erhalten und errichten, in welchen sie ihre Weine die erste Schule durchmachen läßt, und gelegentlich der Weinlese immer Neufüllungen veranstaltet.

§. 6. Der Verein ist bestrebt, seine Wirksamkeit innerhalb und auch außerhalb der Grenzen der Monarchie zu entwickeln. Er wird demnach darnach trachten, in jedem namhafteren inländischen Consumtionsorte Verbindungen anzuknüpfen und sich vertreten zu lassen. Auch auf das Ausland wird ein lebhaftes Augenmerk gerichtet, in welchem jedoch der Export der einheimischen Weine in das Ausland fast nach jeder Richtung durch hohe Zölle gehindert ist, so wird sich der Verein in dieser Beziehung nur mit den vorzüglicheren und werthvolleren Geringnissen — welche die Zoll- und Transportkosten leichter ertragen — befassen.

§. 7. Die Gesellschaft bildet sich vorläufig auf 15 Jahre. Ihr Capital wird in fünfmal hunderttausend Gulden ö. W. und in Actien, die auf fünf hundert Gulden ö. W. lauten, aufgebracht und beginnt ihre Thätigkeit, sobald 150,000 Gulden subscibirt sind. Ihre Capitalkraft kann, wenn die Geschäftszunahme es erfordert, im Verhältniß dieser Zunahme gesteigert werden.

§. 8. Die Gesellschaftsactien können zu ¼ in geeigneten Weinen, zu ¼ aber mit barem Gelde eingezahlt werden. Doch kann die Zahlung auch ganz in Geld geleistet werden. Die Actien lauten auf den Namen und können auf dem gesetzlichen Wege auch übertragen werden, sind jedoch untheilbar.

§. 9. Jene Weine, welche der Gesellschaft auf Rechnung der Actionäreinzahlung durch Actionäre angeboten werden, können auf Aufnahme nur dann rechnen, wenn sie als den Zwecken der Gesellschaft vollkommen entsprechend befunden werden und die Gesellschaft betreffend der Ueberlassungspreise mit dem Producenten einig wird. Im entgegen-gesetzten Falle wird die geschehene Unterschrift als nicht bindend betrachtet, und es steht dem Producenten in diesem Falle frei, seine Actien auch mit Geld auszubezahlen. Hinsichtlich der Abschätzung der auf Rechnung der Einzahlungen überlassenen Weine wird die Gesellschaft eine detaillirte Instruction ausarbeiten.

§. 10. Bei späteren Käufen geht die Gesellschaft ganz unbeschränkt vor; sie wird jedoch immer, so lange sich in den Kellern ihrer Vereinstmitglieder gutes, ihren Zwecken entsprechendes Material vorfindet, aus fremden Kellern keine Weine kaufen.

(Fortsetzung folgt.)

Neuestes.

Samburg, 21. Mai. Prinz Friedrich Carl wird binnen wenigen Tagen von Berlin zurückkehren.

Brüssel, 21. Mai. Ihre königl. Hoheit die Frau Herzogin von Brabant ist heute um 2 Uhr Nachmittags von einer Tochter entbunden worden.

Paris, 21. Mai. Nachrichten aus Algier vom 17.

Fenilleton.

Frau v. Konovics-Hollósy,

dieses leuchtende Gestirn am Himmel der vaterländischen Kunst, ist nach langem Sehnen endlich auch uns aufgegangen, um mit seinen Strahlen unsern durch den Druck einer düster-trüben Zeit umnachteten Geist zu erhellen und durch die zauberhafte Glut himmlischer Töne neue Wärme und frisches Leben in unser halberstarrtes Herz zu bringen. — Wir begrüßen diese liebliche Erscheinung einer wahrhaft be-rührenden, edlen Priesterin der dem Himmel entlehnten göttlichen Tonkunst mit um so innigerer Freude und rufen ihr ein um so herzlicheres Willkommen entgegen, als neben der geistigen Erhebung, welche sie bei uns veranlaßte, und den hehren Genuß, den sie mit ihrem großen Talent uns bereite, daselbe auch einem der edelsten Zwecke — der Unterstützung des hiesigen Musikconservatoriums — dienbar machte. Daß wir den Gefühlen und Ansichten des Publicums mit diesen Worten getreuen — wenn auch nur schwachen Ausdruck verliehen, das hat der unbeschreibliche Enthusiasmus bewiesen, der sich gestern Abend in dem von einem glänzenden Auditorium überfüllten Theater erhob, als nach der unter der tüchtigen Leitung des Herrn Hendl (Directors des hiesigen Musikconservatoriums) exact und schwungvoll durchgeführten Ouverture unseres Altmeisters Erkel zu dessen Oper „Hunyady László“ die gefeierte Künstlerin mit Herrn v. Biró die Bühne betrat. Es dauerte lange bis der Begeisterungssturm sich legte und die ersten Accorde zu dem vorzutragenden Duett aus der unverwundlich schönen Donizetti'schen Oper „Lucia“ erklingen konnten; doch kaum hatte das Publicum die Stimme der Gefeierten vernommen, als ein neuer Beifallssturm laut wurde, welcher nach jeder Passage immer und immer sich wiederholte. In dieser Weise ging es vor, während und nach jeder von der lebenswürdigen Künstlerin vorgetragenen Picee (Duette aus „Lucia“ mit Herrn v. Biró, Brautlied aus der Oper „Hunyady László“ mit Flötenbegleitung durch Herrn v. Kövér und ungarische Volkslieder.) Sollen wir noch sagen wie die Hollósy gesungen? Es wird nur Wenige unserer geehrten Leser geben, welche die geniale Künstlerin während ihres Wirkens am Nationaltheater nicht schon zu bewundern Gelegenheiten hatten. Noch immer bildet das Eisenartige der äußeren Erscheinung, der wunderbare Reiz eines zwar nicht übermächtigen aber runden und vollen Soprans die äußerlichen Merkmale der Künstlerin, während eine hinreißende Glut des Vortrages in Verbindung mit

einer minutiösen Zartheit der Nuancirung und einer vollendeten Bravour, sie als eine wahre Kunstgröße erscheinen lassen, welcher der Genius der Kunst den Weihrauch auf die Stirne gedreht hat; — in der wahrhaft bewältigenden Art des Vortrages nationaler Lieder aber dürfte sie unerreicht dastehen und demgemäß war auch der Eindruck, den sie damit auf das Publicum hervorbrachte. — Wie oft die gefeierte Künstlerin im Laufe dieses Abends im wahrhaften Sinne hervorgerubelt wurde, wie oft sie ein Lied wiederholen mußte und wie groß die Zahl der ihr zugeworfenen Kränze und Blumenbouquets gewesen sein mochte, darüber möge man uns einen Detailbericht erlassen; genug der Totalindruck war ein mächtiger, imposanter, der eben so der trefflichen Künstlerin, wie unserem kunstsinigen Publicum, das für die wahre Kunst sich noch zu begeistern vermag, zur vollsten Ehre gereicht. — Von den Mitwirkenden erwähnen wir Herrn v. Biró Kálmán, welcher mit der Künstlerin das Duett aus „Lucia“ sang und sowohl durch seine schöne sympathische Stimme, wie durch seinen frischen, lebensvollen Vortrag rechtlichen Antheil an dem dieser Nummer gespendeten Beifall hatte. In Herrn Kövér Gábor, welcher in einer Fantasie für die Flöte sich hören ließ, und der auch die Künstlerin in der großen Arie aus „Hunyady László“ auf der Flöte begleitete, lernten wir ein ursprünglich frisches, für die Zukunft vielversprechendes Talent, das über den engen Rahmen des Dilettantismus längst hinaus zu sein scheint, kennen und schätzen. — In einem Violinconcert von Veriot legte das jugendliche Fräulein Reidénbach neuerdings Proben ihres von uns bereits zu öftern anerkannten ungewöhnlichen Talentes ab, das ebenfalls für die Zukunft zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. — Herr Bichler begleitete sowohl das Duett aus „Lucia“ sowie die Fantasie für die Flöte mit seiner bekannten feinen Accurateffe. — Es erübrigt uns sonach nur noch mit unumwundenem Lobe unseres jugendlichen Gesangsvereines (Dalárda) zu gedenken, welcher unter Leitung seines tüchtigen Chormeisters, Herrn Kunert, mit einem Liede von Storch, „Beden Morgen“, und einem „Trinklied“ von Gruber durch die Präcision und Frische des Vortrages lauten, und wir können sagen verdienten Beifall fand. Nicht weniger mit Lob verdient das an diesem Abende durch mehrere Mitglieder der Militärkapelle verstärkte Orchester erwähnt zu werden, das unter Leitung des Herrn Hendl sich vortrefflich hielt und so den Erfolg des Abends wesentlich fördern half. — In freudig-erregter Stimmung verließ das überaus zahlreiche Publicum das Theater.

Zum Proceß Pommerais

schreibt ein Correspondent aus Paris, 18. Mai: Die Nachricht von der Verurtheilung La Pommerais zum Tode verbreitete sich gestern Abends sehr schnell durch ganz Paris. Seit langer Zeit erregte ein Todesurtheilspruch wohl keine so große Sensation, als der, welcher La Pommerais zum Tode verurtheilte. Man hielt ihn fast allgemein und man kann wohl sagen: allgemein für schuldig. Aber man glaubte doch nicht, daß die Geschwornen ein „Schuldig“ aussprechen würden, da kein einziger positiver Beweis vorlag, daß La Pommerais die Frau de Paum wirklich vergiftet habe. Die ganze Anklage beruht, im Grunde genommen, doch nur auf — ich wage mich kaum dieses Ausdruckes zu bedienen — dem Geschwäge mehr oder minder alter Weiber, auf der Voransetzung, daß La Pommerais Vortheil aus dem Tode der Frau de Paum ziehen wollte, mit dem Berichte der Sachverständigen, die, wenn sich auch wirklich Herr Tardieu unter ihnen befand, über eine neue Frage zu entscheiden hatten, über welche Gelehrten noch gar nicht einig zu sein scheinen. Es gehörte also eine feste Ueberzeugung, ein großer moralischer Muth dazu, um unter diesen Umständen das Schuldig selbst über einen Angeklagten auszusprechen, den man für schuldig halten mußte. Und dieses um so mehr, als gerade an dem Tage vorher vor dem gesetzgebenden Körper die Affaire eines Mannes verhandelt worden war, dem man heute noch, obgleich seit mehr den sechzig Jahren Jedermann weiß, daß ein Justizwund begangen worden ist, die Rehabilitation, das Einzige, was man ihm noch gewähren kann, verweigert.

Weit davon entfernt, die Vertheidigung des La Pommerais übernehmen zu wollen, der, und wenn man ihm auch nur nach seiner Sprache über Frau de Paum beurtheilt, ein scheußlicher Character sein muß, habe ich nur deshalb den Mangel eines jeden positiven Beweises hervor, weil, als das Urtheil, welches der Hof gesprochen, in Paris bekannt wurde, fast Niemand glauben wollte, daß der Angeklagte wirklich zum Tode verurtheilt worden sei, sogar nicht einmal die, welche dessen Verurtheilung zum Tode unter allen Umständen wünschten, und welche, wenn die Geschwornen das Nichtschuldig ausgesprochen, sich so weit hätten ver-gewagen können, Demonstrationen zu machen und die Szenen zu erneuern, zu denen kürzlich die Freisprechung Armands in Montpellier Anlaß gab. Der Vertheidiger hatte die schwierige Lage in diesem Proceffe treffend mit einem Citate Berrys gezeichnet: „Wenn Gott“, rief dieser im Proceß Benoit den Richtern zu, „den Menschen die vollständige und klare Einsicht in ein Verbrechen versagt, so ist dies ein Zeichen, daß er sie nicht zum Richter darüber machen will, und daß er sich selbst die Entscheidung vor seinem höchsten

melden, M
circulirt de
Der
stern angef
Besuch ab
„Patri
gerien gel
„Fran
morgen
„L
genüber w
die dänisch
die Vorf
ben für un
tralen M
Ebenso ist
eine Be r
werden so
„L
deutsch-dän
die Königl
die Königl
rufen miß
Anfangs
sich dadur
tigen woll
laufen.
Fälle zu
an die St
Paltung i
„P
Cabinet
teilen miß
Die Conf
noch so
Schuß m
„B
von dort
„R
tionen, ke
Beamten
blos 6
erließ eine
vorgenom
„B
öffentlichen
worden.
interimist
Innern, C
„A
abgehalten
riums sta
des gef
über sein
das Refu
stimmig,
Wirken zu
innigsten
aber 300
Erinnerun
Namen
Richterfu
erst im U
Urtheil er
schen er
der Rebe
Präsident
Male bit
nein Haupt
seine alte
zog sein
die W
den, aber
hervor:
chen stütz
Auf
peinlich e
Klage wa
Einzigem
höher ge
gen Tage
geben mi
in die Z
das Erg
er, ohn
reichte.
sen Bern
fänglich
hingericht
seiner Z
und nicht
ihm die
er übri
hatte er
muß, du
zum Tod
selbe mo
Zu
an den G
gesetzgeb
mord) u
fung der
hat sich
sie vor i
stimmig
deuten d
in welche
die gerich
in den
eine Ref

halte der Weine entsprechen.
... auch die minderen Wein-
... werden können, mit Zu-
... Betriebes zu ziehen.
... Gesellschaft wird sich für
... (bei Osen), der andere
... Steindrücke befinden,
... und dem Verkehre leicht
... sollte, wird die Gesellschaft
... infirmierte Verkaufshalle er-
... Vereines auch in Bouteillen
... für zweckmäßig finden
... Weinbauorten des Landes
... sehen sie ihre Weine die erste
... der Weinlese immer Neu-
... Wirksamkeit innerhalb und
... zu entwickeln. Er wird
... inländischen Consum-
... vertreten zu lassen. Auch
... gerichtet, in wieweit
... in das Ausland fast nach
... ist, so wird sich der Verein
... und werthvolleren Er-
... Sportkosten leichter ertragen
... längig auf 15 Jahre. Jhr
... n d. Gulden 6. B. und
... n d. B. lauten, aufgebracht
... 00 Gulden subscribitur sind.
... Annahme es erheischt, im
... zu.
... in geeigneten Wei-
... zahlt werden. Doch kann die
... Die Actien lauten auf
... Wege auch übertragen
... schaft auf Rechnung der Ac-
... werden, können auf Aufnahme
... der Gesellschaft vollkom-
... Gesellschaft betreffend der
... einig wird. Im entgegen-
... schrift als nicht bindend be-
... diesem Falle frei, seine Ac-
... tlich der Abschätzung der auf
... Weine wird die Gesellschaft
... Gesellschaft ganz unbeschränkt
... in den Kellern ihrer Ver-
... reichendes Material vorfindet,
...)
... e 8.
... inz Friedrich Carl
... rlin zurückkehren.
... königl. Hoheit die Frau
... um 2 Uhr Nachmittags
... n aus Algier vom 17.
... merais
... ris, 18. Mai: Die
... Pommerais zum Tode
... schnell durch ganz Paris.
... heilspruch wohl keine so
... Pommerais zum Tode
... gemein und man kann
... Aber man glaubte doch
... ldig" ansprechen wir-
... vorlag, daß La Pom-
... vergiftet habe. Die
... nommen, doch nur auf
... Druckes zu bedienen —
... ter Weiber, auf der
... Vortheil aus dem Tode
... mit dem Berichte der
... auch wirklich Herr Lar-
... neue Frage zu entschei-
... noch gar nicht einig
... feste Ueberzeugung,
... um unter diesen Um-
... An Angeklagten auszu-
... mußte. Und dieses
... ge vorher vor dem ge-
... Mannes verhandelt
... obgleich seit mehr den
... ein Justizmord began-
... s Einzige, was man
... eidigung des La Pom-
... nd wenn man ihm auch
... de Baum beurtheilt,
... habe ich nur deshalb
... weises hervor, weil,
... profhen, in Paris be-
... wollte, daß der Ange-
... worden sei, sogar nicht
... lung zum Tode unter-
... wenn die Geschwor-
... ich so weit hätten ver-
... chen und die Szenen
... reispredigung Armands
... ertheidiger hatte die
... fsend mit einem Citate
... rief dieser im Proceß
... die vollständige und
... t, so ist dies ein
... darüber machen will,
... vor seinem höchsten

melben, Marschall Pelissier liege in den letzten Zügen. Es
circulirt das Gerücht von seinem Tode.
Der „Abend-Moniteur“ meldet, Herr v. Veust sei ge-
tern angekommen und habe Herrn Drouin de Lhuys einen
Besuch abgestattet.
„Patrie“ meldet, das 12. Linien-Regiment sei nach Al-
gerien geschickt worden.
„France“ berichtet, der Rest der Mittelmeerflotte gehe
morgen Früh nach Tunis ab.
London, 21. Mai. Gegenseitigen Behauptungen ge-
genüber wird neuerdings aus guter Quelle versichert, daß
die dänischen Bevollmächtigten in der letzten Conferenzsitzung
die Vorschläge der deutschen Großmächte, obwohl sie diesel-
ben für unannehmbar erklärten, über Vorstellung der neu-
brachten Mächte schließlich dennoch ad referendum nahmen.
Ebenso ist gewiß, daß in der nächsten Conferenzsitzung über
eine Verlängerung der Waffenruhe beschloffen
werden soll.
London, 19. Mai. Hinter der Agitation in der
deutsch-dänischen Frage lauert eine Agitation dahin gehend,
die Königin zur Abdankung zu veranlassen. Man hat, um
die Königin zur Abdankung zu bringen, einen cry hervor-
zurufen müssen; die dänische Frage gibt dazu das Mittel.
Anfangs war diese Speculation Eigenthum der Tories, die
sich dadurch des jungen Königs und seiner Gemalin bemäch-
tigen wollten. Die Whigs wollen ihnen nun den Rang ab-
laufen. Gladstone hält für das beste Mittel, sich für alle
Fälle zu sichern, daß man sich der Massen bemächtigte und
an die Spitze der Manchesterpartei stellte; das erklärt seine
Haltung im Cabinet und seine letzte Rede.
Paris, 20. Mai. Das hiesige und das Londoner
Cabinet sollen darüber übereingekommen sein, daß in keinem
Falle der Krieg wieder begonnen werden dürfe, die Par-
teien müssen eine Basis finden, den Frieden zu schließen.
Die Conferenz mag noch so lange dauern und die Debatte
noch so sehr auseinandergehen, es soll und darf doch kein
Schuß mehr fallen.
Bukarest, 19. Mai, Abends. Ein Telegramm
von dort meldet: In der Stadt herrscht die vollkommenste
Ruhe. Der Fürst Couza will keine Aufwartung der Trac-
tionen, keine öffentliche Manifestation, kein Te deum. Die
Beamten haben fast einhellig ihre Zustimmung abgegeben;
blos 6 Delegationen wurden überreicht. Der Metropolit
erließ einen zustimmenden Hirtenbrief. Keine Arrestation wurde
vorgewonnen. Kein Journal ist unterdrückt.
Bukarest, 21. Mai. Der bisherige Minister der
öffentlichen Arbeiten, Orbesco, ist zum Justizminister ernannt
worden. Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten wird
interimistisch von dem Ministerpräsidenten und Minister des
Innern, Cogolnitcheano, mit verwaltet.
Tagesneuigkeiten.
Arad, 23. Mai. In der heute Nachmittags 4 Uh
abgehaltenen Ausschusssitzung des hiesigen Musikconservato-
riums stattete das Comité, welches mit dem Arrangement
des gestern abgehaltenen Concertes betraut war, Bericht
über sein Wirken ab und legte zugleich den Ausweis über
das Resultat desselben vor. Der Ausschuß beschloß ein-
stimmig, der gefeierten Künstlerin für ihr so glänzendes
Wirken zu Gunsten des Conservatoriums schriftlich seinen
innigsten Dank abzustatten, von dem Ertrag des Concertes
aber 300 fl. als Stiftung anzulegen, welche in dankbarer
Erinnerung für die dem Institut erwiesene Wohlthat den
Namen der verehrten Künstlerin *Conovics-Hollósy*
Richterstuhle vorbehalte.“ Auf den Angeklagten selbst, der
erst im letzten Augenblicke sein Schicksal erfuhr, machte das
Urtheil einen schrecklichen Eindruck. Den ganzen Tag über
schien er sehr entmuthigt, niedergeschlagen, er stand während
der Rede des Staatsanwaltes, des Vertheidigers und des
Präsidenten gesenkten Hauptes da, er soll sogar mehrere
Male bitter geweint haben. Als ihm der Präsident bedek-
tens Hauptes sein Todesurtheil verkündete, schien er plötzlich
seine alte Energie wieder zu finden, eine leichte Röthe über-
zog sein Gesicht, er erhob seinen rechten Arm, als wollte
er die Wucht des ihn erdrückenden Urtheils von sich abwen-
den, aber er brachte nur mit gebrochener Stimme die Worte
hervor: „Ich bin unschuldig; ich schwöre es.“ Die Wa-
chen stürzten sich dann über ihn her und schlepten ihn hinweg.
Auf die Anwesenden machte die ganze Szene einen
peinlich ergreifenden Eindruck, und obgleich sich der Ange-
klagte während dieser langen Debatte die Sympathie keines
Einzigens zu erwerben verstand, so mag doch manches Herz
höher geschlagen haben bei dem Gedanken, daß binnen weni-
gen Tagen der Angeklagte sein Haupt dem Henkerbeile Preis
geben wird. La Pommerais wurde nach der Conciergerie
in die Zelle der zum Tode Verurtheilten gebracht, wo er
das Ergebnis seines Cassationsgesuches abwarten muß, das
er, ohne die dreitägige Frist zu benutzen, schon heute ein-
reichte. Dann bleibt ihm noch das Gnadengesuch, nach des-
sen Verwerfung der zum Tode Verurtheilte nach dem Ge-
fangniß La Roquette gebracht wird, um drei Tage später
hingerichtet zu werden. La Pommerais sprach, als er nach
seiner Zelle gebracht wurde, kein Wort. Er war ruhig,
und nichts gab kund, welche Gefühle ihn bewegten, als man
ihm die Zwangsjacke anlegte. An seine Verurtheilung scheint
er übrigens selbst geglaubt zu haben, denn am Tage vorher
hatte er zu seinen Kerkermeistern, als sie ihm, wie es sein
muß, durchsuchten, gesagt: „Wenn Sie die Zwangsjacke den
zum Tode Verurtheilten anlegen, so werden Sie mir die-
selbe morgen anlegen.“
In diesem Moment wird auch in Paris eine Petition
an den Senat unterzeichnet, welche im Angesichte der vom
gesetzgebenden Körper behandelten Affaire Lefurque (Justiz-
mord) und der Verurtheilung La Pommerais die Abschaf-
fung der Todesstrafe fordert. Der Senator La Gueronniere
hat sich verpflichtet, die Petition dem Senate vorzulegen und
sie vor ihm zu vertheidigen. Zugleich hat Baroche, der Jus-
tizminister, an sämtliche Generalprocuratoren und Präsi-
denten der kaiserl. Gerichtshöfe ein Rundschreiben gerichtet,
in welchem er Gutachten über eine Reihe von Fragen über
die gerichtliche Medizin einfordert, die in letzter Zeit so sehr
in den Vordergrund getreten ist und deren Formen dringend
eine Reform erheischen sollen.

für immer führen wird. — Ferner hat der Ausschuß dem
erwähnten Comité, so wie Allen, welche in dem Concerte
mitwirkten, seinen Dank votirt und in das Protocoll auf-
nehmen lassen. —
* Bezüglich der siebenbürgischen Landtagswahlen erfahren wir,
daß in Székely Samuel Féllegi zum Deputirten gewählt wurde.
Im Ganzen waren für diesmal in Siebenbürgen 42 Deputirte zu
wählen und sind bis jetzt die Resultate von 26 Wahlen bekannt
geworden, welche 13 Neuwahlen und 13 Wiederwahlen ergaben.
Uebrigens bemerken die siebenbürgischen ungarischen Blätter, daß durch
die Neugewählten nur die alten Principien der zurückgetretenen De-
putirten vertreten werden würden. — Montags, am 23. d. M. sollten
bekanntlich die Sitzungen des siebenbürgischen Landtages wieder eröff-
net werden.
* Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Ent-
schliefung vom 10. Mai d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß
der k. k. Kammerer und Obergespan Johann Graf Waldstein das
Großofficierskreuz des kaiserlich mexicanischen Guadalupe-Ordens an-
nehmen und tragen dürfe.
* Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Ent-
schliefung vom 29. April d. J. dem Referenten des Grundsteuerpro-
visoriums bei der Finanzlandesdirectionsabtheilung in Ofen Ludwig
André den Titel und Charakter eines Finanzrathes tarifrei aller-
gnädigst zu verleihen geruht.
* Bezüglich des vom Schweizer Bundesrath an die Wiener
Regierung gerichteten Verlangens auf Auslieferung des Expatators
Langewicz als ordnungsmäßig recipirten Schweizer Bürgers, er-
fährt die „Pr.“ Folgendes: „Jenes Verlangen ist wirklich gestellt.
Die österreichische Regierung hat darauf mit der Erklärung geantwor-
tet, daß sie bereit sei, ihm zu willfahren, sobald man ihr diejenige
Garantie biete, welche sie gegenwärtig durch die Festhaltung des über-
getretenen Insurgentenschiffs sich selbst verschafft habe, die Garantie, daß
derselbe während der Dauer des Aufstandes den Schauplatz der Er-
eignisse nicht wieder betrete. Sie hat dabei nicht etwa einen bestimm-
ten Modus einer solchen Garantieleistung formulirt, sie hat beispiels-
weise nicht etwa verlangt, daß die Schweiz eine Internirung oder eine
dem ähnliche Maßregel verfüge, sondern sie hat es den Schweizer Be-
hörden vollständig überlassen, in welcher Weise sie die von ihnen gegen
Defterreich zu übernehmende Verpflichtung erfüllen wollen und können,
und sie wird sogar nichts einzuwenden haben, wenn etwa jenen Be-
hörden das Ehrenwort des Auszulieferenden als genügend erscheinen
sollte. Sobald die entsprechende Erklärung des Bundesrathes hier ein-
geht, wird Langewicz anstandslos ausgeliefert werden.“
* Einer Correspondenz aus Wien in der „Südd. Ztg.“ ent-
nehmen wir die folgenden Daten über einige der Helden des Tages,
welche dem dritten Stande angehörig, sich im schleswig-holsteinischen
Kriege ganz besonders hervorgethan. So beispielsweise Jlesch, der
jetzige Oberst der Belgier, der ein Bauernsohn aus Steiermark, als
Gemeiner in die Armee eintrat, weil ihm das Studium der katholi-
schen Theologie nicht behagte; ferner Hauptmann Eder, welcher den
ersten Transport erobeter Waffen und Fahnen nach Wien gebracht
und damit eine Mission vollzogen hatte, zu der früher mindestens die
sieben Jaden in der Wappentrone gehörten, früher Maurerjunge. Das
schlagendste ist wohl der jetzige Contreadmiral Zegethoff, der ein
Avancement gemacht hat, wie es selbst in der französischen Armee in
Algier sehr selten ist. Vor fünfzehn Jahren war er noch nicht Officier,
und jetzt bekleidet er bereits den Rang eines Generalmajors und hat
seine hochadeligen Kameraden in der Marine mit einem gewaltigen
Gap überholt.
* Der Stadt Warschau ist eine Erleichterung gewährt wor-
den. Der Oberpolizeimeister macht bekannt, daß die Stunde, von der
ab man sich nicht mehr auf der Straße befinden darf, erst von 12
Uhr in der Nacht, anstatt von 11 Uhr, beginnt. Das leidige Later-
nentragen ist noch weiter beibehalten. Motivirt wird diese Maßregel
dadurch, daß die Theatervorstellungen in der jetzigen Jahreszeit erst
um 8 anzufangen pflegen und also oft erst nach 11 Uhr endigen. Das
Leben der Abende also hat sich nach dem Theater zu reguliren, und
nicht im Gegentheil, wie man sonst anzunehmen beliebt.
* (Herstellung des transatlantischen Telegra-
phen.) Der Coloss des Meeres, welcher seinen Westgipfen so viele Ent-
täuflungen und so große Mühen verursacht hat, der „Great-Eastern“
wird hoffentlich seine nächste gewichtige Aufgabe annehmungsweise mit
befriedigenderem Erfolge erfüllen, als man bisher von ihm zu erwarten
gewohnt ist. Er ist dazu auserlesen worden, das Kabel des transat-
lantischen Telegraphen dem Grunde der See anvertrauen. Dieses
Kabel, wird der Berechnung nach übers Jahr um diesen Monat voll-
endet sein, eine Frist, deren Länge zu der Länge des Laues in ent-
sprechendem Verhältnisse steht. Die Herren Glas und Elliott haben
im Verein mit der Gutta-percha-Compagnie, wie die Herstellung, so
auch die Legung des neuen Kabels übernommen; und da sie weder
von der britischen, noch von der amerikanischen Regierung, wie es
bei dem ersten mißglückten Versuche der Fall war, auf die Ueberlassung
von Schiffen zur Ausführung ihrer Absicht rechnen können, so haben
sie zu dem „Great-Eastern“ ihre Zuflucht genommen. Sie versprechen
sich überdies von dem Riesenschiffe bedeutende Vortheile; beim ersten
Versuch war das Kabel von zweien Fahrgzeugen an Bord genommen,
was die Schwierigkeit der Senkung sehr vermehrte; der „Great-
Eastern“ dagegen bietet Raum genug für die Unterbringung des gan-
zen Kabels. Eine große Erleichterung für die Legung; und dazu ist
das große Schiff wenigeren Schwankungen unterworfen, als die frü-
heren kleineren Fregatten, wodurch die Senkung gleichmäßiger und
ohne jeweilige übergroße Tension des Laues ausgeführt werden kann.
Bei der Sorgfalt, mit welcher die Fabrication des Kabels betrieben
wird, und bei den günstigeren Bedingungen der schließlichen Legung
darf man sich wohl einer gegründeten Hoffnung hingeben, daß jenes
weltbedeutende Unternehmen, welches in den Beziehungen der beiden
Hemispähren manche Aenderung hervorbringen kann, diesmal mit Er-
folg gekrönt werden wird.
* (Zum Morde des Professors Gregg in Berlin.)
Die vier Personen, welche wegen des dringenden Verdachtes der Ermor-
dung des Professors Gregg in Berlin verhaftet worden, sind in die Hände
des Untersuchungsrichters übergegangen, der seine Thätigkeit mit einer
genauen Untersuchung des Kellers begann. Der Dr. Sonnenschein als
Sachverständige, besticht die Wände und Dielen mit Salzsäure, und
mit einer wahrhaft grauenregenden Klarheit traten darauf die Blut-
flecken an den Wänden und auf dem Fußboden hervor. Es zeigte sich,
wie unaussprechlich Blut in die Poren des Holzes eindringt. Dr. Son-
nenschein erklärte, daß noch nach Jahren die Blutflecken ebenso her-
vortreten sein würden, wie an diesem Tage und daß sie aus dem
Holze selbst nicht durch Abhobeln zu beseitigen seien. Man sah dies
recht deutlich an dem einem Brette der Bettflurunterlage, die offenbar
mit aller Kraft und wiederholt abgeseuert worden war, so daß die Holz-
fasern in Menge emporstanden; jede einzelne Faser war dessenungeachtet
noch roth vom Blute des Ermordeten. Am Freitag schritt der Unter-

suchungsrichter zur Vernehmung der Witwe Quinche, die unausgeseht
beim Lügner blieb. Erst als sie das Protocoll unterschrieben hatte,
wurde ihr das Geständniß der Marie Fischer von dieser selbst in's
Gesicht gesagt. Zuerst hörte die Quinche ungerührt, ja fast lächelnd zu,
dann geriet sie in Wuth, bis ihr endlich fast der Schaum vor den
Mund trat und sie losbrach: „Was, das haben Sie gesagt, Sie haben
ja meinem Louis das Hackmesser selbst hingereicht!“ Hiemit hatte sich
auch die Quinche verrathen, und es blieb ihr nun weiter nichts übrig,
als ebenfalls zu gestehen.
* Ein Raubmord bildet gegenwärtig das Tagesgespräch
in Nordamerika. Ein Postmeister, bisher allgemein geachtet, ist näm-
lich angeklagt und überführt, den Cassier einer Bank ermordet und
eine bedeutende Summe Geldes geraubt zu haben. Auch in diesem
Falle war das Motiv zur That, mittelst der dadurch möglicherweise zu
erlangenden Geldsumme sich von einer drückenden Schuldenlast zu be-
freien. Nach dem Bekanntwerden des Verbrechens wurden von Seiten
der Behörde sogleich alle nötigen Maßregeln ergriffen, um dem Mor-
der auf die Spur zu kommen. Aber die sorgfältigsten Bemühungen
blieben lange Zeit erfolglos. Endlich leitete der Verdacht auf den
Postmeister von Maldon, einer Stadt in der Nähe von Boston, wel-
cher in der jüngsten Zeit mit verschiedenen der fraglichen Bank zuge-
hörigen Wechseln und Wertpapieren mehrere nicht unbedeutende Zah-
lungen leistete. Der des Mordes überführte und gefändige Postmei-
ster Edward Green lebte in neuerer Zeit in Folge unglücklicher Spe-
culationen in sehr zerrütteten Vermögensverhältnissen, so daß er aus
reiner Verzweiflung sich zu einer so schauderhaften That hinreißen ließ.
Anfangs zwar schien ihm keinerlei Verdacht getroffen zu haben, viel-
mehr war aus den verschiedenartigsten Gerüchten, welche in das Pub-
likum gedrungen, nur zu entnehmen, daß die Polizei an einem ganz
anderen Orte, in Connecticut, Canada u. s. w. den Mörder zu finden
hoffte. Indessen mochten derartige Gerüchte vielleicht absichtlich aus-
gesprengt worden sein; denn so viel steht fest, daß bereits seit längerer
Zeit zwei Detectives (geheime Policisten) beschäftigt waren, Material
zur Entdeckung eines Verbrechens zu sammeln, welches dem größten
Theil des Publikums ein undurchdringliches Geheimniß zu bleiben
schien. Endlich ward Green verhaftet, was auch bald ein umfassendes
Geständniß desselben bezüglich des fraglichen Verbrechens zur Folge
hatte. Hieraus und aus betreffenden Zeugenaussagen geht hervor, daß
Green am Tage des Mordes zu verschiedenen Malen sich auf das
Bureau der Bank begab, bis er zuletzt seine Absichten auszuführen im
Stande war, um durch Verübung der Mordthat die Casse und Wirth-
papiere der Bank sich aneignen zu können.
Veränderungen in der k. k. Armee.
Ernennungen:
Der Feldmarschalllieutenant Ernst Hartung zum Inhaber
des Linieninfanterieregiments Nr. 47;
der Feldmarschalllieutenant Wilhelm Ritter v. Mertens zum
zweiten Inhaber des Linieninfanterieregiments Kronprinz Albert von
Sachsen Nr. 11;
der Titularoberstlieutenant Anton Schauer, des Ruhestandes,
zum Platzoberstlieutenant zu Zara, unter Verlassung in seiner gegen-
wärtigen Titularcharge.
Uebersetzungen:
Die Majore: Johann Ritter Stefanovich v. Bilovo,
des Infanterieregiments Graf Rhenhüller Nr. 35, und Georg
Johann, des Infanterieregiments Graf Mendendorff Nr. 75, gegen-
seitig.
Verleihung:
Dem Hauptmann erster Classe Carl Spöck, des Ruhestan-
des, der Majorcharacter ad honores.
Pensionirungen:
Der Platzmajor zu Zara Wilhelm Fischer v. Adelswerth
mit Oberstlieutenantcharacter ad honores und
der Hauptmann erster Classe Anton Hubatschek, des In-
fanterieregiments Freiherr v. Grueber Nr. 54, mit Majorcharacter
ad honores.
Beckschießen vom 22. Mai.
Nagel Bieter Dreier
Herr Ernest Richter 2 3 11
" Ludwig Probst — 2 7
" Hendrich Pál — 1 2
" Karay Imre — 1 1
" Johann Wittel — 1 1
" Johann Domany — 1 1
" Begg, k. k. Hauptmann — 2
" Horvath Majos — 2
" Ambrózy Jektán — 1
" Wenzel Felgenhauer — 1
" Marton Deutsch — 1
" Außerdem wurden 33 Zweier und 56 Einser, im
Ganzen 130 Böller geschossen. —
Ausweis
des Erträgnisses des am 22. Mai l. J. zu Gunsten des
hiesigen Musik-Conservatoriums unter gütiger Mitwirkung
der Frau Cornelia v. Konovics-Hollósy abgehaltenen Concertes.
Einnahmen:
Erlös für Eintrittskarten 449 fl. 60 kr.
Ausgaben:
Mietzins für Benützung des Theaters . 15 fl. — kr.
Druckkosten für Zettel und Programme . 23 fl. — kr.
Beleuchtung 12 fl. — kr.
Requisiten, Billetoirs, Zettelträger und
andere Auslagen 25 fl. 44 kr.
18 Mann von der Militär-Musikcapelle
zur Verstärkung des Orchesters
à 2 fl. per Mann 36 fl. — kr.
Zusammen 111 fl. 44 kr.
Reinertragniß 338 fl. 16 kr. 6. B.
Der gefertigte Ausschuß hält es für seine angenehme
Pflicht, allen jenen hochherzigen Damen und Herren, welche
aus Rücksicht für das Gedeihen des erwähnten Kunstinsti-
tutes bei diesem Concerte mitwirkten, sowie auch dem ge-
ehrten Publikum den wärmsten Dank hiemit auszubringen.
Arad, 23. Mai 1864.
Der Ausschuß des Arader Musik-
Conservatoriums.

Handels- und Börsennachrichten.

R. & R. Arad, 23. Mai. (Orig.-Ber.) Nach einem kurzen Gewitterregen, der diese Nacht fiel, ist es wieder angenehm warm.

Die Berichte über den Stand der Saaten lauten allseitig befriedigend.

Getreidepreise ohne Veränderung; Umsatz nicht von Belang.

Der Maros-Wasserstand unverändert.

M. G. Temesvar, 21. Mai. (Orig.-Ber.) Die letztjährige Misere im Banat hat außer andern Calamitäten auch ein vollständiges Derangement aller natürlichen Geschäftsverhältnisse zur Folge gehabt.

Anstatt wie in anderen Jahren Producte zu exportiren und zu verwerthen, war unsere Gegend angewiesen dieselben von Ausland zu entlehnen, in einer Weise und zu Mobilitäten, die gar arg die Grenzen normaler Transactionen verletzten. Ich hatte aus diesen letzteren keine rechtfertigenden Motive zu Referaten zu schöpfen gewußt und deshalb für einige Zeit meine Berichte sistirt.

Heute, wo sich die Verhältnisse zu nivelliren beginnen, am Eingang zur Repernte, welche so gut wie die anzuheffende Cerealienfischung der Speculation Gelegenheit schaffte, sich in altgewohnter Weise zu entsalten, dürfen Ihnen Daten über den Saatenstand im Banate erwünscht sein, und will ich mir auch hiemit die Ehre geben, Ihnen solche, wahrheitsgetreu, zur Hand zu geben. Es verdient vor Allem

die Thatfache lobenswerthe Erwähnung, daß die Herbst- sowie die Frühjahr-Ausfaat in unserer Gegend, ungeachtet des allgemeinen und knappen Viehstandes, im ausgedehntesten Maße bestellt wurde, notorisch erwiesen ist, daß heuer besonders Weizen wohl um 25 pCt. mehr ausgefäet wurde, als in anderen Jahren. Ein gleiches Verhältniß wurde auch beim Reysanbau beachtet. Die Witterungsverhältnisse des überstandenen Winters dienten den Saaten des Lemeser Comitates vorzüglich gut; wir hatten fortwährend und vielen Schnee; weniger günstig überwinterten die Herbstsaaten des benachbarten Kiskinder Bezirkes, wo Weizenfelder theilweise ungeackert werden mußten, während die übrigen Corontaler Saaten mit den unferigen gleich guten Stand hatten. Unter den günstigsten Verhältnissen wurde der Frühjahrsanbau bestellt.

In den ersten Tagen dieses Monats hatten wir Nachts über Fröste, welche jedoch nur den Obstgärten Schaden brachten.

Die Reysaaten stehen sehr üppig und gehen allmählich ihrer Reife entgegen. Optimisten wollen deren Ernte bereits als gesichert erklären und man findet sich wirklich beim Anblick dieser an goldigen Stengeln blühenden Pflanzen versucht, es zu glauben. Gewiegte Deconomen schätzen das Durchschnittsertragniß unserer heurigen Reyserte auf 20 Megen, was bei einem Areal von ca. 8000 Joch, daß im Banate mit Reys bebaut sein dürfte, eine Fehung von ca. 150,000 Megen ergeben würde.

Das Günstigste läßt sich von dem Stand der Wintersaaten referiren. Fast allenthalben mußten die Weizenfelder wegen zu üppigem Wachsthum abgemähet oder abgemähet werden; Korn schießt schon auf mannshohe Halme in die Lehren. Wenn diese Saaten dasjenige

halten, was ihr dermaliger Stand verspricht, so wird das Erntejahr 1864 zu den segensreichsten unseres Decenniums gerechnet werden.

Den Frühjahrssaaten würde ein baldiger ergiebiger Regen gut zu flatten kommen.

Bereits werden Schlüsse in Reys und neuem Getreide gemacht. Für ersteren Artikel wurde fl. 10 pr. Kubel - fl. 4 Angabe - bewilligt, eine Herrschaftspartei wurde mit fl. 10,50, jedoch ohne Fehung des Quantum's, lediglich der Ertrag von 500 Joch geschlossen. Zu diesem Preise sind auch die kleineren Producenten verkaufslustig. 10,000 Megen Weizen der zu erhoffenden Fehung wurde fl. 3.75 ab Bahn Delta 83-85 pfd. für Pester Rechnung geschlossen, einige kleinere Schlüsse geschlossen bereits mit fl. 3.70-3.80 bei noch anhaltendem Kaufanimo.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 23. Mai 1864.

5% Metalliques	72.50
5% National-Anlehen	80.-
1860. Staatsanleihe	95.80
Banfactien	784.-
Creditactien	192.60

Wechsel-Cours.

London	114.40
Silber	114.-
Dufaten	5.47

Nur 2 fl. ö. W.
kostet 1/4 Original-Lose zu der am 9. und 10. Juni d. J. stattfindenden

großen Geldverlosung,
garantirt und beaufsichtigt von der k. k. braunschweigischen Staats-Regierung, in welcher nur Gewinne gezogen werden.

Unter 17,500 Gewinnen befinden sich Haupttreffer von
Zhr. 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 2mal 10,000, 2mal 8000, 2mal 6000, 2mal 5000, 2mal 4000, 3000, 5mal 2000, 6mal 1500, 85mal 1000, 105mal 400, 130mal 200, 245mal 100 zc. zc.

1/2 Los kostet 3 1/2 fl. österr. Währ.
3/4 Lose kosten 5 1/2 fl. österr. Währ.

Unser Geschäftsbevis ist die allbekannte:
„Jetzt blüht das Glück im Weinberge.“

Es wurden unter dieser Devise binnen ganz kurzer Zeit die größten Haupttreffer von Mark 100,000, 50,000, 20,000 und 30,000 bei uns gewonnen.

Da die Bedingungen für den Einleger so überaus günstig sind, so ist das Verlangen nach obigen Losen außerordentlich stark, und erühen wir demzufolge Bestellungen unter Beifügung des Betrages **schnell möglichst** zu machen, und werden selbige von uns **prompt und verschwiegen** effectuirt.

L. S. Weinberg & Cp.
Banquier in Hamburg.
P. S. Amtliche Ziehungslisten werden von uns sofort nach Entscheidung **gratis** versandt. (362-2,6)

Kundmachung. (370-2,3)
Von Seite des Menezer Domänen-Amtes wird kundgemacht, daß am **13. Juni 1864** und den darauf folgenden Tagen in der zu Paulis befindlichen Menezer Verwalteramts-Kanzlei, Vormittags 9 Uhr, nachbenannte herrschaftliche Grundstücke auf vier Jahre, unter Vorbehalt der höhern Genehmigung, verpachtet werden und zwar:

a) Die herrschaftliche Session in Glogovac, bestehend aus 39 2/3 Joch.
b) Die herrschaftliche Session in Alt-Szent-Anna, bestehend aus 64 1/2 Joch.
c) Das in Alt-Szent-Annaer Terrain gelegene, 66 2/3 Joch betragende herrschaftliche Grundstück Kis-Pusta.
d) Die im Neu-Szent-Annaer Terrain gelegenen herrschaftlichen sogenannten Grundbirnjelder, im Flächenraume von 163 3/4 Joch, ferner:

a) Auf dem Harfäther Prädium nachbenannte Waldblößen-Abtheilungen, und zwar:
e) 83 7/10 Joch Ackerfelder
f) 284 1/2 „ „ „ „
g) 335 5/9 „ „ „ „
h) 166 5/43 „ „ „ „
i) 82 1/3 „ „ „ „

Pachtlustige werden hiemit eingeladen, mit dem 10% Reugelde, außerdem mit den die Caution-Beifügungsfähigkeit darthunenden glaubwürdigen Urkunden versehen sich einzufinden zu wollen.

Schriftliche, mit einer 50 fr. Stempelmarke versehene versiegelte Offerte sind bis zum Vorabend der Licitation einzusenden; die später anlangenden werden nicht berücksichtigt werden.

Nach geschlossener Licitation werden keine Nachbote angenommen.

Die Pachtbedingungen können in den gewöhnlichen Kanzleistunden beim gefertigten Domänenamte eingesehen werden.

Paulis am 18. Mai 1864.
Verwalteramt der Staats-Domäne Meneze.

Kundmachung. (375-1,3)
Von Seite der Stadthauptmannschaft der kön. Freistadt Arad wird hiemit kundgemacht, daß am 23-ten April l. J. in der Pester Straße, zwischen dem Szetsch'schen und dem Pápat'schen Hause, 3 Stück Ringe nebst einem Bandel gefunden wurden. Der rechtmäßige Eigentümer hat sich bis Ende l. Mts. beim gefertigten Amte zu melden, widrigens nach Ablauf dieser Zeit die gefundenen Gegenstände zu Gunsten des Armenhauses veräußert werden.

Arad am 19. Mai 1864.
Somogyi,
f. Stadthauptmann.

(374-1,3)
Anempfehlung.
Zur zweckmäßigsten Einrichtung von **Essigfiedereien** aller Art empfiehlt sich allen hierauf reflectirenden ein Mann, der bisher schon unzählige Essigfabriken in Betrieb gesetzt hat, und werden dieselben auf Verlangen derart eingerichtet, daß sie auch zur Erzeugung der ausgezeichnetsten **Triple-Essig-Esenz** vollkommen befähigt und in den Stand gesetzt sind.

Die Adresse ist zu erfragen in der Administration dieses Blattes (S. Goldscheider's Buchhandlung in Arad).

Zu vermietthen.
Im weiland Ferdinand Kösa'schen Hause auf dem Hauptplatze ist ein geräumiges Gewölbe mit dazu gehöriger bequemer Wohnung, sammt Keller und Zubehör vom 1. August l. J. an zu vermietthen. Näheres bei Herrn **Nagy Sandor.** (332-9)

Am 1. Juni 1864
1. Ziehung des
Neuesten k. k. österreich. Staats-Anlehens von 1864.

Der Verkauf dieser Anlehenlosse ist in allen Staaten gesetzlich erlaubt. Hauptgewinne des Anlehens sind: 20 mal 250,000 fl., 10mal 220,000 fl., 60mal 200,000 fl., 81 mal 150,000 fl., 20mal 50,000 fl., 20mal 25,000 fl., 121mal 20,000 fl., 90mal 15,000 fl., 432 a 10,000 fl., 352mal 5,000 fl., 432 a 2,000 fl., 783 a 1,000 fl., 1350 a 500 fl., 5540 a 400 fl.; ferner kleine Gewinne von fl. 200, 195, 190, 185, 180, 175, 170, 165, 160, 155, 150, 145, 140, Jede Obligation muß unbedingt mindestens fl. 135 erkalten.

Jährlich finden 5 Ziehungen statt und zwar am 1. Juni, 1. September, 1. Dezember, 1. März und 15. April.

Original-Lose für alle Ziehungen werden zum billigsten Preise geliefert.

Ein Los für eine Ziehung kostet 3 fl. ö. W. **Sechs Lose** zusammen nur 15 fl. ö. W.

Pläne und Ziehungslisten erhält Jedermann gratis und franco. Gefällige Aufträge bis zu den kleinsten Bestellungen werden gegen Baarzahlung pünktlichst ausgeführt.

Man wende sich in frankirten Briefen direkt an
(255-7,8)
Jean Schrimpt,
Großhandlungshaus in Frankfurt a. M.

Licitations-Kundmachung. (377-1,2) 833 (371-2,2)
Gemäß welcher bekannt gemacht wird, daß in Folge Verordnung einer k. k. f. Finanz-Bezirks-Direction ddo. 19. Mai 1864, Z. 15504, der Rest der Brückenbauhelles im Gsäaler Revier im Wege einer am 30. Mai l. J. Vormittags 10 Uhr, in der Arader k. k. Waldamtskanzlei abzuhaltenen öffentlichen Licitation gegen gleiche Vorzahlung und Vorbehalt der höhern Ratification verkauft wird.

Käufer mit dem angemessenen Reugelde versehen, wollen sich am obbenannten Tag und Ort einfinden.
Arad am 23. Mai 1864.
Das k. Cameral-Waldamt.

Von Seite des Arader k. k. Waldamtes werden die im Hofe der Gsäaler k. k. Revierförsters-Wohnung deponirten 30% Klapfer Pappelschicht und 14% Klapfer Pappelschicht im Wege öffentlicher Versteigerung, gegen Vorbehalt der höhern Ratification, und gegen gleich bare Zahlung in der Arader k. k. Waldamtskanzlei am 28. Mai l. J., Vormittags, verkauft.

Kauflustige, mit dem angemessenen Reugelde versehen, werden am bezeichneten Ort und Tag zu erscheinen eingeladen.
Arad am 19. Mai 1864.
Das k. Cameral-Waldamt.

Schluss-Course der Wiener Börse.

Staatsfonds.		Bank-Pfandbriefe.		Grundentl. Oblig.		Wechsel.	
Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare
5% österr. Währ.	68.45	10jährige	101.00	Triester	100 fl.	108.00	109.00
5% National	79.70	Verlosbare	91.25	dto. a fl. 50		43.00	43.00
5% Lit. B.	97.00	dto. in öst. Währ.	86.90	Fürst Eszterhazy	40 fl.	94.00	95.00
5% Lomb.-venet.	103.50	Galiz. Creditbank	72.50	„ Salm	40 fl.	31.25	31.75
5% neues venet. Anl.	95.03	5% ungar. 10jähr.	—	„ Pálffy	40 fl.	29.25	29.75
5% Metalliques	72.40	5 1/2 % dto. verlosb.	85.75	„ Clary	40 fl.	28.00	28.50
3 1/2 %	64.75			Graf St. Genois	40 fl.	29.25	29.75
4 %	57.50	Grundentl. Oblig.		„ Otner	40 fl.	23.50	29.00
2 1/2 %	43.00	niederösterreichische	89.00	F. Windischgrätz	20 fl.	18.50	19.00
Mail. Como-Rentsch.	17.50	oberösterreichische	87.25	Graf Waldstein	20 fl.	19.50	20.00
Lose von 1839	153.00	böhmische	94.00	Graf Keglevich	10 fl.	12.50	13.00
dto. 5tel.	143.75	mährische	94.50	Wechsel.			
Lose von 1854	92.00	steirische	88.75	(3 Monat.)			
Lose von 1860	95.75	krainerische	89.00	Augsb.	100 fl. südd.	95.80	96.90
dto 5tel Abschn.	97.30	ungarische	75.00	Frankf.	100 fl. südd.	96.90	97.00
Anleihe v. Jahre 1864	95.70	Tem. Slav.	74.00	Hamburg	100 M. B.	85.20	85.30
dto. 2 a fl. 50	97.75	Croat.	75.75	London	10 L. St.	114.40	114.60
5% Steueranl.	97.50	siebenbürgische	72.25	Mailand		—	—
		galizische	73.25	Paris	100 Francs.	45.35	45.40
		Bukowina	71.75				
Industrie-Actien.		Prioritäts-Oblig.		Comptanten.			
Creditactien	193.60	5% Lloyd	90.00	Kronen		15.80	15.85
Bankactien	781.00	5% Nordbahn	95.50	Münz-Ducaten		6.47	6.48
Escomptebank	590.00	dto. in österr. Währ.	82.50	Rand-		6.46 1/2	6.47 1/2
Lloyd	237.00	5% Gloggnitzer	81.50	Napoleons'dor		9.21	9.12 1/2
Donau-Dampfschiff	446.00	5% Dampfschiff	97.00	Souverains'dor		16.10	16.20
Pester Kettenbrücke	372.00	5% Pardubitzer	77.25	Russische Imperials		9.43	9.47
Wiener Dampfmühl	490.00	5% Theissbahn	84.00	Pr. Friedrichs'dor		9.65	9.68
Oesterr. Gasgesellschaft	276.00	5% Westbahn	97.50	Engl. Sovereigns		11.55	11.68
Nordbahn	183.80	dto. neue in Silber	93.00	Preuss. Cassenanw...		1.71 1/2	1.72
Staatsbahn	184.00	dto. Emission 1862	84.25	Silber		114.25	114.75
Südbahn	246.30	Böhm. Westbahn	115.75				
Pardubitz-Reichenb.	122.50	Staatsb. a 2 1/2 Francs	115.75				
Westbahn	131.75	5% Südbahn	115.50				
Theissbahn	147.00						
Gal. Carl Ludwigsb.	217.50	Lose.					
Gratz-Köfacher	137.00	Credit	100 fl.				
Vrnauer neue	78.00	Dampfschiff	100 fl.				
ussig-T. putzer	244.00						
Böhm. Westbahnaetien	157.25						

Allerneueste
große Geldverlosung
von 2 Millionen 650,000 Mark,
in welcher nur Gewinne gezogen werden,
genehmigt und garantirt von der Staats-Regierung.

Unter 17,900 Gewinnen befinden sich Haupttreffer von
Mark 250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 2mal 25,000, 2mal 20,000, 2mal 15,000, 2mal 12,500, 2mal 10,000, 1mal 7,500, 5mal 5,000, 7mal 3,750, 85mal 2,500, 5mal 1,250, 105mal 1,000, 5mal 750, 130mal 500, 245mal 250, 11,000mal 117 zc. zc.

Ein Original-Staats-Los kostet fl. 7 De. Pap. Guld.
Ein halbes „ „ „ fl. 3.50 „ „ „ „
Zwei Viertel „ „ „ fl. 3.50 „ „ „ „
Vier Viertel „ „ „ fl. 3.50 „ „ „ „

Beginn der Ziehung am 9. Juni.

Meine durch fortwährende Gewinn-Auszahlungen der größten Treffer hinlänglich bekante und beliebte Geschäfts-Devise bleibt unverändert und stets bewährt:
„Gottes Segen bei Cohn!“

Auswärtige Aufträge mit Nimmern in allen Sorten Papiergeld oder Freimarken führe ich selbst nach den entferntesten Gegenden **prompt und verschwiegen** aus und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinnelder sofort nach der Entscheidung zu. (369-2,5)

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.